

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Ludwig Mosle, Grossherzoglich Oldenburgischer
Generalmajor**

Amann, Wilhelm von

Leipzig, 1912

Anlagen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5484

An Quellen sind die nachfolgenden benutzt und im Text abgekürzt bezeichnet:

- Lasius, Aus dem literarischen Nachlasse von Johann Ludwig Mosle, Großherz. Oldenburg. Generalmajor. — Oldenburg, Schultze 1879 (Lasius)
Mosle, Aus dem Leben des Generals Wardenburg, Oldenburg, Gerh. Stalling 1863 (M. Wardbg.)
Jansen, Günther, Nordwestdeutsche Studien. — Berlin 1904 — (Jansen N. W. St.)
Wagner, Aus Varel's Vergangenheit. — Varel, Bültmann & Gerriets Nachf. 1909 — (Wagner)
v. Finckh, Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments. — Berlin, Mittler & Sohn, 1881 — (v. Finckh)
v. Weltzien, Militärische Studien aus Oldenburgs Vorzeit. — Oldenburg, Schultze 1858 — (v. Weltzien)
Pleitner, Oldenburg im 19. Jahrhundert. — Oldenburg, B. Scharf, 1899/1900 — (Pleitner)
Rüthning, G. Oldenburgische Geschichte. — Bremen, G. A. von Halem, 1911 — (Rüthning)

Anlagen.

1. Militairischer Lebenslauf.

Johann Ludwig Mosle

- geb. den 2. Januar 1794 in Varel (Oldenburg).
28. Mai 1813 bis Februar 1814 freiwilliger Jäger beim Königl. Preuß. Regiment Garde zu Fuß.
12. April 1814 Fähnrich im Herzogl. Oldenburgischen Infanterie-Regiment.
22. März 1815 zur Fortsetzung seiner Studien beurlaubt.
30. April 1815 wieder einberufen.
5. Mai 1815 Secondelieutenant.
27. Dezember 1817 Premierlieutenant.
1. November 1830 Hauptmann im Brigadestabe.
29. November 1830 persönlicher Adjutant des Großherzogs und Vorstand der Militair-Canzlei.
16. Juni 1831 Director der Militair-Schule.
22. März 1834 Major im Brigadestabe.



1. Mai 1839 Oberstlieutenant und Commandeur des II. Infanterie-Regiments.
1. Mai 1843 Oberst.
18. April 1848 zum Civildienst abcommandiert.
1. Dezember 1851 wieder eingetreten und zum Commandeur des Infanterie-Regiments ernannt.
6. August 1857 der Abschied bewilligt unter Ernennung zum Generalmajor und General-Adjutanten.
1. Januar 1870 vom Commando des Landdragoner-Corps enthoben.
24. October 1877 gestorben.

2. Ein Brief des Leutnants Mosle an seine Eltern:

Aumetz, den 1. Novemb. 1815.

„Meine theuersten Eltern!

An einem und demselben Tage empfang ich vorgestern Eueren beiden Briefe vom 24. August und folgende Tage bis zum 12. September, und vom 24. September bis zum 29. desselben Monats. Sie haben mir eine recht innige Freude gemacht und sind mir theuere Bürgen Euerer unveränderlichen elterlichen Liebe und Treue. Ein gewisser heiterer, lebenslustiger Sinn und des treuen Vaters Muth und der sanften Mutter Hoffnung sind darin nicht zu verkennen; — das allein würde mich glücklich machen und zufrieden, wenn selbst meine eigene Lage nicht so angenehm und genügend wäre, als sie es wirklich ist.

Übrigens sind hier allerley Nachrichten eingegangen den Grafen betreffend, aus welchen ich nicht recht klug werden kann. Man sagt: er sey in Knyphausen gelandet mit Holländischem Militär und hätte daselbst Proklamationen erlassen. Darauf hätte man von Oldenburg aus eine Deputation an ihn geschickt, welche es zu Wege gebracht, daß die Holländer wieder eingeschiffet seyen; der Herr Graf aber sey zum Herzog gereiset, um mit demselben in mündliche Unterhandlungen zu treten. Natürlich ist das Alles mit vielen Abgeschmacktheiten vermischt in den Oldenburger Briefen, und das Wahre von der ganzen Sache kann man aus demselben nicht erfahren. Über Alles bin ich daher auf Eueren nächsten Brief neugierig. — So viel scheint mir gewiß, daß mein Vater in der Geschichte nicht mit verwickelt ist; sollte sie ihm unangenehme Stunden gemacht haben, so wäre das freilich für mich das Peinlichste. Zu welchen Auftritten doch dieser unglückselige Geist führt! Mein Urtheil halte ich gern zurücke, bis mir Nachrichten von Euch den Zusammenhang erklären, mein Wunsch ist, daß Alles dies zum Guten führt.

Endlich haben wir die bestimmte Nachricht, daß das Regiment bald zu Hause marschirt, und nicht zu den Truppen gehört, die Frankreich noch mehrere Jahre besetzt halten sollen. In höchstens 2 Monaten denke ich in Eueren Armen zu seyn! Wäre dann doch Alles, wie ich es wünsche! Den Glauben und die Hoffnung laßt uns bewahren! — ich aber bringe ein treues Herz zurück und einige kleine Erfahrungen; über mein künftiges Schicksal wollen wir uns dann berathen.

Die Knyphäuser Geschichte da machte mich doch ein bischen unruhig und unsicher in meiner Fröhlichkeit. Zerstreut das bald durch erwünschte Nachrichten!



Mein Oberst ist nach Paris gewesen mit dem General von Warburg, welcher Letzere ihn zu der Reise eingeladen hatte. Ich wäre gerne mitgewesen, aber des Generals Wagen war nur zweysitzig und der Oberst gleichsam Gast, da ging es nicht. Jetzt wird nichts mehr daraus, meine Kasse ist durch den neuen Pferde-Ankauf schwach geworden, auch finde ich keinen Reisegefährten. Aller Augen sind wieder auf die Heymath gerichtet; — das Heimweh war schon bey den Leuten eingerissen, auch andere Krankheiten, so daß wir in der letzten Woche 7 Todte hatten. Die Aussicht auf den Rückmarsch hat Manchen wieder gesund gemacht.

Zwanzig Kanonen nebst Bespannung haben des Königs von Preußen Majestät dem Regiment als Zeichen Ihrer Zufriedenheit geschenkt. Von Orden ist noch nicht die Rede gewesen, doch meint es der Oberst noch.

Bey dem Sturm auf Medybar waren wir nicht zugegen, sondern den Tag vorher hierher abmarschirt. In den Oldenburger Zeitungen, die uns hier zu Gesicht kommen, ist manche Abgeschmacktheit in den Nachrichten das Regiment betreffend gewesen.

Bewahret mir Euere Liebe und elterliche Treue, meine kindliche kennt keine Grenzen! — Gesund bin ich wie ein Fisch im Wasser, und Alles gedeiht mir. Meine Fröhlichkeit hängt von Eurem körperlichen und geistigen Wohlseyn ab!

Des Großvaters und der Brüder gedenke ich oft und gern, und freue mich des Wiedersehens!

Valete!

Euer
dankbarer gehorsamer Sohn
Ludwig.“

3. Dankschreiben der Offiziere vom April 1847.

„Am Schluß Ihrer diesjährigen Vorträge, Herr Oberst, die Sie auf unsere Bitte auch im verflossenen Winter mit eben-o freundlicher als wohlwollender Bereitwilligkeit als auf eine lehrreiche und wahrhaft erhebende Art fortgesetzt haben, fühlen wir das lebhafte Bedürfnis, Ihnen unsern Dank in aufrichtiger Liebe und Verehrung auszusprechen, unsern Dank für die Mühe, der Sie sich unsertwegen unterzogen, für das Vertrauen, das Sie in uns setzten, indem Sie offen und unumwunden uns die Resultate Ihres Studiums gaben, und für die Befestigung unseres Glaubens an unsere Zukunft durch die Art, wie Sie von den Ereignissen der Vergangenheit auf die Gegenwart und die möglichen Wechselfälle der Zukunft blickten.

Seien Sie überzeugt, Herr Oberst, daß wie ein Jeder mit höchstem Interesse dem Gange Ihrer Ideen zu folgen sich bemühte, auch die Kraft Ihres lebendigen Wortes mit dem Moment, der es gebar, nicht verweht ist, sondern als ein mächtiger Impuls in uns fortleben wird, um trotz des einförmigen, manche edle Kraft lähmenden Garnisons-Friedens-Dienstes das kriegerische Ziel fest im Auge zu behalten. — Die Richtigkeit Ihres Ausspruchs: ‚Wir alle haben unser Streben dahin zu richten, daß Gemüth unserer Leute gewinnen, damit wir sie in der entscheidenden Stunde in der Hand behalten,‘ wird sich sicher bewähren, so wie wir die Hoffnung hegen, Ihnen dereinst durch die Tat beweisen zu können, welch hohen Einfluß Sie auf unser Gemüth geübt haben.

Nehmen Sie, Herr Oberst, diese Versicherung als die Frucht Ihrer treuen Be-

mühungen freundlich auf. Hat auch das lebendige Wort eine größere Kraft der Erhebung und Begeisterung, so möge doch dieser schriftliche Ausdruck Ihnen ein bleibendes Denkmal unserer durch Sie angeregten Empfindung sein.

Wenngleich ein Ort, ein Beruf, ein geistiges Band uns jetzt umschließt, wünschen wir doch auch für die ferne Zukunft ein sichtbares Zeichen der Erinnerung an diese Zeit zu besitzen, wo uns Ihre Vorträge einen gemeinsamen Mittelpunkt boten, ein Zeichen, welches zugleich eine lebendige Mahnung sein wird, auf der Bahn geistiger Entwicklung fortzuschreiten, und dadurch der rein menschlichen Seite unserer Verehrung eine entsprechenden Genugthuung zu verschaffen.

Wir bitten Sie deßhalb, Herr Oberst, um die Erlaubniß, einen Künstler mit der Anfertigung Ihres Portraits und dessen Lithographie beauftragen zu dürfen, damit einem Jeden von uns der Besitz Ihrer Züge als ein theures Andenken zu Theil werde.“ (gez.) „v. Eichsdorf. v. Weddig. Kellner. v. Hirschfeld. v. Wedel. v. Elmendorf. v. Negelein. Claußen. Zeillinger. v. Ising. Frerichs. Vollers II. Becker I. v. Holsten. Keppel. Köhnemann. Mentz. Schmedes. Prott. Hotes. W. Niebour. v. Plüskow. v. Rennenkampff. v. Wardenburg. Strakerjan. Hartmann. Bartels. König. Bodecker. v. Wedderkop. Schwertzel. v. Buschmann. Wiebel. Osthoff. Schlarbaum. Heye II. Vollimhauß. Vollers I. v. Berg. Lamping. v. Weltzien. Gether I. Frisius. v. Witzleben. v. Beaulieu-Marconnay. Bodecker. Plate. v. Heimbürg. v. Egloffstein. Morell. v. Wardenburg. v. Rumohr. Morkramer. Zedelius. v. d. Lippe. Becker II. Heye I. v. Schrenck. Richer. v. Martille. v. Elmendorf. Gether II. Lehmann. Römer.“

4. Danksagung des Gewerbe- und Handelsvereins vom 26. April 1847.

„Das Directorium des oldenburgischen Gewerbe-Vereins benutzt die ergebene Übersendung beifolgender Exemplare der den Entwurf zum Hunte-Ems-Kanal betreffenden Denkschrift und Karte, um dem Herrn Oberst Mosle dankbar die hohe Befriedigung auszusprechen, welche es ihm gewährt hat, sowohl den ersten allgemeinen Plan, als die wertvollen Ergebnisse der vorzugsweise durch Ihre kräftigen Bemühungen zu Stande gebrachten Voruntersuchung in das größere Publikum einführen zu können. — Das Directorium findet in der Vollständigkeit und Klarheit, mit welcher der großartige Entwurf mit allen Einzelheiten der künftigen Ausführung vor Jedermanns Auge jetzt ausgebreitet liegt, eine sichere Bürgschaft für die nahe Verwirklichung einer Idee, welcher eine große Zukunft sicher ist, wie beschränkt auch für den Augenblick die Aussicht auf ein unmittelbares Weiterführen des begonnenen Werkes sein mag. — Es muß, hochgeehrter Herr, der Blick auf die gewisse Zukunft des Entwurfs Ihnen um so lohnender sein in einem Augenblick, in welchem das Verlangen nach einer Heimath Tausende bewegt, und die Verwickelung der sozialen Verhältnisse nur durch Einrichtungen scheint gehoben werden zu können, wie der Hunte-Ems-Kanal sie in Aussicht stellt, —

Gestatten Sie uns, der Zukunft vorzugreifen und dem Dank der Mit- und Nachwelt Worte zu leihen.“

(gez.) Lasius. Temme. M. Strakerjan. F. B. Hegeler. J. C. Schäfer. Meyer. W. Schröder. W. Niebour.



5. Zur goldenen Hochzeit.

Zur silbernen Hochzeit am 6. Febr. 1849 hatte meine damals 19jährige Schwester Hermine von Berne aus einen Festgruß nach Frankfurt gerichtet, dessen letzte zwei Strophen wie folgt lauten:

„Doch wenn dem laut geschäft'gen Leben
Ihr endlich habt genug gezollt,
Wenn Ruhe Euch der Herbst gegeben,
Der Silberkranz sich färbt mit Gold,

Dann liebt Ihr längst zu Haus Euch nieder,
Umgeben von der Freunde Schaar,
Und dann wie heute bring' ich wieder
Ein Lebehoch dem Jubelpaar.“

Diese kühne Prophezeiung ging in Erfüllung, und zum 6. Febr. 1874 dichtete meine Schwester wie folgt:

„Und so geschah's! Denn was in jenen Zeiten
Als kühner Traum mir angedeutet ward —
Wie ein Gebild in dämmernd fernem Weiten —
Es ward zur schönen, frohen Gegenwart.
Den gold'nen Kranz, wir durften ihn bereiten,
Es war auch dieses Glück uns aufgespart!
Drum alle Herzen heute sich erheben
Zu Dem, der so viel Gutes uns gegeben!

Zwar wenn sich rückwärts wenden uns're Blicke
Zu jener Zeit, wir werden uns bewußt
Zu schmerzlich nur so mancher tiefen Lücke,
Der Trennung Weh durchzog so oft die Brust.
Doch auch gar manchem unverhofften Glücke
Begegnen wir, gar mancher neuen Lust.
Es grünt des Lebens Baum mit frischen Zweigen,
Ob andere mußten sich zur Erde neigen.

Das Werk, in jenen Tagen angefangen,
Vollendet ist's. Wohl uns, daß wir's erlebt!
Viel herrlicher die Saat ist aufgegangen,
Als Eure kühnsten Wünsche es erstrebt,
Und, von dem alten Wahn nicht mehr befangen
Hat Deutschland seinen größten Tag erlebt.
Wofür der Jüngling eintrat in die Schanze,
Der Greis sieht es erfüllt, als schönes Ganze.



Und in der alten Heimat ward gegründet
Ein grün umhegtes, freundlich stilles Haus;
Freud oder Leid dort warme Herzen findet,
Ein Geist der Liebe ziehet ein und aus.
Sein Walten mag nicht werden laut verkündet,
Nur heute spräche gern das Herz sich aus:
Daß Glück und Heil dem Hause widerfahre,
Das beten wir: ja, Heil dem Jubelpaare!

Hermine Amann.

6. Ebenfalls an die Silberfeier in Frankfurt knüpft ein anderer Festgruß zur goldenen Hochzeit an; die unterzeichneten drei Herren waren 1848 Mitglieder des Parlaments.

„Wie wir vereint vor fünfundzwanzig Jahren
Zum Silberfest verehrungsvoll geweiht
Euch Strauß und Kranz — umdüstert von Gefahren
Zu Frankfurt war's, in hochbewegter Zeit —

So lenken wir auch heute uns're Schritte,
Denn treu hält noch das alte Freundschaftsband,
Zum goldnen Fest, das in der Euren Mitte
Ihr jetzt begeht im trauten Heimathland.

Die Blüte schwand — der Lebensabend dunkelt,
Doch lohnt er Euch mit reifer Erndte Frucht,
Die gleich der gold'gen Aehrenkrone funkelt,
So zum Symbol für Euch wir ausgesucht.

Was Du, der Mann, im wechsellvollen Leben
Wie hochgesinnt, so hochbegabt erstrebt,
Davon viel tausend Stimmen Zeugnis geben:
Ja wahrlich! nicht umsonst hast Du gelebt!

Wohl auch die ferne Zukunft wird einst zollen,
Wenn aufwärts sie zur „Moslehöhe“ schaut,
Noch lang' dem Manne Dank, des reines Wollen
Gar segensreich für Volkes Wohl gebaut.

Und Du, o edle Frau! wie schön verbunden
Ist mit des Gatten Ernst Dein heitrer Scherz,
Wie hold durch Dich sind ihm die Tag' entschwunden,
Weil Du gebannt, gelindert Sorg' und Schmerz.

Beseligt stets durch jugendlich Empfinden
Erscheinet Allen Ihr ein seltnes Paar:
Es konnt' der Mann der Ehe Glück ergründen,
Da solche Frau des Hauses Göttin war.



Nimm, Jubelpaar, den Glückwunsch an,
Den im Gebete wir Euch spenden:
Mög' Eure fern're Lebensbahn
In Ruh' und Frieden sich vollenden!"

v. Buttel,
Oberappellationsgerichts-
Präsident.

Meyer,
Ober-Zolldirektor.

Rüder,
Ober-Staatsanwalt.

7. Die Herzogin Friederike von Oldenburg, verheiratete Baronin Washington, kannte und schätzte Mosle besonders gut als den langjährigen treuen Adjutanten ihres Vaters und schrieb zur goldenen Hochzeit an seine Frau:

Schloß Töls, den 3. Febr. 1874.

„Von einer seltenen Feier ist bis zu unserem entlegenen Thale die Kunde gedrungen, und da kann ich es mir nicht versagen, mich den Vielen, die sich dem verehrten Jubelpaar nahen, um ihm ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen, anzureihen, um die meines geliebten Mannes und die meinigen auf das herzlichste und wärmste auszusprechen, um die aufrichtige Theilnahme zu bekunden, die wir an dem schönen Fest so recht innig nehmen.

Ein Rückblick auf eine so lange Reihe von Jahren beglückenden Zusammenlebens wird Wenigen zu Theil, und erfüllt Ihre Herzen gewiß mit Dank und Freude. Allen aber, denen Sie werth und lieb sind, bietet sich die Veranlassung, Ihnen auszusprechen, wie man sich solchen Segens für Sie freut, und besonders fühle ich mich gedrängt, Ihnen und Ihrem Gemahl dies zu sagen, da ich in Ihnen ja so warme, treu ergebene Anhänger unseres Hauses schätze und verehere, eine Anhänglichkeit, die Sie von einer Generation auf die andere übertrugen.

So möge denn diesem schönen Tage, reich an Glück, Freude und Segen, noch eine lange Reihe ähnlicher für das liebe Jubelpaar folgen.“

Dies der aufrichtige Wunsch

Ihrer herzlich ergebenen
F. Washington.

8. Zwei Gedichte von Reinhard Mosen (zuletzt Geheimer Hofrat und Vorstand der Großherzoglichen Bibliothek in Oldenburg), einem Sohn des Dichters Julius Mosen, verdienen erhalten zu werden. Der Verfasser war in treuer Verehrung dankbar für die Freundschaft, welche Mosle seinem Vater gewidmet hatte. —

Zur goldenen Hochzeit:

„Im goldnen Kranz grüßt heute Euch der Tag,
Der Euch in schöner Jugendzeit verbunden,
Als noch des Lebens Maienschimmer lag
Auf den vergang'nen und zukünft'gen Stunden.



Lang, lang ist's her! Verklungen und verweht
Ist mancherlei, was Euch da Freude brachte;
Doch seid Ihr glücklich! denn im Herzen steht
In Blüthe noch, was einst Euch glücklich machte.

Und wenn Euch nun mit froh bewegtem Sinn
Die Freunde ihren wärmsten Glückwunsch bringen,
So nehmet freundlich auch die Worte hin,
Die mir aus dankerfülltem Herzen klingen.

O! laßt mich heute, laßt mich allezeit
Euch danken aus dem innersten Gemüthe
Für Alles das, was Ihr in Lust und Leid
An uns gethan mit reicher Herzensgüte.

Laut rühmt die Welt, wie mannhaft Du und treu
Für's Vaterland die beste Kraft verwendest;
Was Du erstrebst — mächtig ist auf's Neu
Der deutschen Reiches stolzer Bau vollendet.

Wenn nun darauf Dein Blick mit Freuden ruht,
Denkst Du des Freundes auch aus fernen Tagen,
Des gleichgesinnten, dem Du frischen Muth
In's Krankenzimmer oft hast zugetragen.

Und dank' ich Dir dafür in Sohnespflicht,
Muß auch der Preis der edlen Frau erschallen;
Von ihrem heitren Sinn ist helles Licht
Erquickend in manch' dunklen Tag gefallen.

Ihr froh' Gemüth hat vieles oft verschönt;
Die schwerste Kunst versteht die trefflich eben:
Wie Scherz und Ernst wohlthuend man versöhnt
Und sich und andern glücklich macht das Leben.

Ja! Ihr seid glücklich! Es wird immerdar
Um Eure Namen reiner Goldglanz fließen;
Zusammen mögt Ihr Beiden manches Jahr
Des Lebens milden Abendschein genießen!“

Nachruf

in der Oldenburger Zeitung vom 27. Oktober 1877.

„Ich bin ein alter Mann und darf nicht klagen,
Wenn mit der Kraft es bald zu Ende geht!“
War oft die Antwort auf der Freunde Fragen
In lebensweiser Sinnesmajestät.



Nun hat der Tod nach kurzen Leidenstagen
Mit mildem Hauch sein Lebenslicht verweht.
Es würd' unrecht, unwürdig Seiner scheinen,
Wollt' man in bangem Klaglied um ihn weinen.

Er durfte auf ein langes, reiches Leben
Hinblicken mit der Seele schönsten Ruh';
Denn was Er konnte, hat er voll gegeben:
Stets schlug Sein Herz den höchsten Zielen zu;
Er suchte sie zu fassen, zu erstreben
Von Jugendzeiten bis zur Sargesruh' —
Und scheidend sah Er noch im Sonnenstrahle
Verwirklicht Seines Lebens Ideale.

Gäb's einen schön'ren Lohn, gäb's einen treuern
Für einen Krieger aus der Väter Zeit,
Für den Soldaten, der bei Leipzigs Feuern
Mitkämpfte in dem heil'gen Freiheitsstreit,
Wenn solche Tage wieder sich erneuern,
Wenn nach schmachwürdiger Zerrissenheit
In Knospen schlagen deutscher Eichen Reiser
Und glänzend hebt den Schild ein deutscher Kaiser?

Wie wenig derer waren noch geblieben,
Die einst mit Ihm gerungen und gedacht!
Ihm war es in das Schicksalsbuch geschrieben,
Das noch zu schauen vor der Todesnacht;
Nun bringet den Genossen, den viellieben,
Er frohe Meldung von der neuen Macht.
Man könnte all' den theuren, braven Todten
Fürwahr nicht senden einen bessern Boten.

Fahr' wohl! fahr' wohl zu klarem Himmelsfrieden!
Fahr' wohl! fahr' wohl, Du hoher, edler Mann!
Nicht jammern wollen wir, daß Du geschieden —
Doch was Du warst, wir denken dankbar dran;
Vergessen werden nimmer wir hienieden
Vor Deinem Bild, was deutsche Treue kann! —
Ob hell die Sonne glänzt, ob Stürme grollen,
Wie Er laßt thun uns, was wir können, sollen!"

Reinhard Mosen.





